

Familie Ruska (Ruska)

Als im Januar 1964 das neue Schulhaus in Grafenhausen eingeweiht wurde, hatte sich der Gemeinderat zuvor auf den Namen Ferdinand Ruska geeinigt. Schon seit 1941 bekommen die 2 besten Schüler der jährlichen Entlassklasse den aus einer Familienstiftung stammenden Ruska-Preis. In Grafenhausen gibt es auch eine Ruskastraße, ebenso in Lübeck und Jena einen Ernst-Ruska-Ring bzw. eine Ernst-Ruska-Straße. In Berlin gibt es ein Ernst-Ruska-Ufer, eine Ernst-Ruska-Straße, an der Techn.Hochschule einen Ernst-Ruska-Bau und an der Universitätsklinik in Berlin ein Institutsgebäude mit dem Namen Helmut-Ruska-Haus. Mit einer Ernst-Ruska-Briefmarke ehrte Rumänien den berühmten Physiker. Welche Bedeutung hat der Name Ruska zu Grafenhausen, dieser kleinen Gemeinde im Rheintal?

Am 15. Oktober 1748 heiratete ein ca. 1728 geborener, in Kenzingen wohnhafter Nikolaus Ruska in Grafenhausen die Frau Klara Schaub, die Witwe des Schulmeisters und erbt damit, wie damals üblich, auch dessen Amt, das er, noch sehr jung an Jahren, wohl zu aller Zufriedenheit ausübte. Die Herkunft dieses jungen Mannes, dessen Nachname Ruska erstmals in Grafenhausen erwähnt wird, hat etwas Geheimnisvolles. Er war ein uneheliches Kind einer wohl angesehenen Dame, die aber starb, als der Junge noch sehr klein war. Es wird vermutet, ist aber nicht zu beweisen, dass der Vater ein weithin bekannter Maler mit dem Namen Francesco Ruska aus Italien war, der große Aufträge in Klöstern, Kirchen und an Fürstenhöfen hatte. Das uneheliche Kind, das in Urberg bei St. Blasien aufgewachsen war, zog später mit seinem Taufpaten J. Schmidt, der in St. Blasien die Stelle eines höheren Beamten inne hatte, nach Kenzingen. Dieser Nikolaus Ruska hatte in 3 Ehen 10 Kinder. Ein Nachkomme des Sohnes Anton war der 1826 in Grafenhausen geborene Ferdinand, der nach seiner Ausbildung als Lehrer in Bernau im Schwarzwald tätig war und zu dessen Schülern Hans Thoma gehörte. Er förderte dessen künstlerisches Talent und begleitete den berühmten Maler auf seinem Lebensweg. Ferdinand Ruska, nach dem also die Schule in Grafenhausen benannt ist, war später ein hochangesehener Lehrer in Bühl und wurde 1901 auch dort beerdigt. Im Jahre 2002 fand in Bühl eine viel beachtete Ferdinand-Ruska-Ausstellung statt, mitinitiiert von der dort in der Nähe lebenden Grafenhausener Bürgertochter Maria Kölbl. Ferdinands Sohn Julius war zuerst auch Lehrer, studierte später altorientalische Sprachen und war überaus erfolgreich wissenschaftlich tätig. Als Honorarprofessor und Institutsdirektor in Berlin war er auch Autor von wertvoller Fachliteratur. Zur absoluten wissenschaftlichen Elite gehörten seine Söhne Helmut (geb. 1908) und Ernst (geb. 1906). Helmut lehrte als „Spitzenforscher“ an der Charité in Berlin und es war ihm weltweit erstmals gelungen mit einem vom Bruder entwickelten Elektronenmikroskop Viren sichtbar zu machen. Sein früher Tod 1973 verhinderte nach Expertenmeinung eine Auszeichnung durch das Nobelpreiskomitee. Im Jahre 1970 hatte er zusammen mit seinem Bruder Ernst den Paul-Ehrlich und Ludwig-Darmstaedter-Preis erhalten, also die höchstdotierte medizinische Auszeichnung in der Bundesrepublik. Ernst Ruska war ein hoch dekoriertes Wissenschaftler, der 1986 als Wegbereiter der Elektronenmikroskopie mit dem Nobelpreis für Physik ausgezeichnet wurde. Der gefeierte Wissenschaftler bedankte sich in persönlichen Schreiben für die gemalten und geschriebenen Glückwünsche der Grafenhausener Schüler zum Nobelpreis. Bis zu seinem Tod pflegte er guten Kontakt zu Grafenhausen und besuchte auch die Schule wie sich der damalige Rektor Walter Batt gut erinnert. Batt erinnert sich auch an den hohen Besuch im Jahr 1979 als der Turnhallenbau kurz vor der Vollendung stand und der kleine Enkel in Begleitung seines berühmten Großvaters die „Erstbesteigung“ der Klettertaue vornahm. Das etwas unsachgemäße Abrutschen war dann mit leichten Blessuren verbunden.

Walter Batt